

Und in der weltanschaulichen Bestimmung sind wir allgemeiner geblieben, auch aus Gründen, die wir diskutiert haben. Heute früh war eine Christin bei mir, die von weither angereist war, ein aktives Mitglied der Friedensbewegung, eine Frau von über 60, und sie hat gesagt: Sie fahren zum Parteitag. Sagen Sie den Genossen doch bitte inständig, daß sie unsere religiös empfindenden Menschen nicht weiter ausschließen. Ich möchte Mitglied Ihrer Partei werden. – Was machen wir nun? (*Beifall*)

Es ist eine Frage, Genossen, ich will darauf keine Antwort geben, die Antwort muß die Partei finden. Aber wir sollten uns nicht von vornherein bei der Erneuerung wieder ausgrenzen. (*Beifall*)

Wolfgang Pohl: Genosse Gysi hat das Wort.

Gregor Gysi: Genossen! Was machen wir nun mit den Wahlen? Es gibt tatsächlich nur zwei Möglichkeiten. Die eine ist, hier offen abzustimmen und dann auszuzählen. Und dann verzählen wir uns um drei Stimmen, und auf die kommt es möglicherweise gerade an. Ich glaube, das wird nichts. Klar ist, daß die Frau Werner, die gegen Frau Böttcher ausgetauscht worden ist, zuviel auf dem Vorschlag für den Parteivorstand steht. Das könnte man einfach dadurch regeln, daß alle Stimmen für Frau Werner ungültig sind, weil sie ja gar nicht Kandidat ist. Das ist unproblematisch. Dann gäbe es eine etwas kompliziertere Variante, die aber in sich eine gewisse Logik hat. Ich will versuchen, sie zu erklären: Wir wählen heute nur 99 Mitglieder von den 100 in den Parteivorstand und nur 20 in das Schiedsgericht von den 21, und am Sonnabend – oder wenn wir den Parteitag fortsetzen – machen wir hinsichtlich des letzten Platzes eine Nachwahl mit den jeweiligen Genossen, die noch zur Verfügung stehen. Und die, die mehr haben, die sind dann gewählt. Denn etwas anderes käme ja heute auch nicht heraus. Aber es ist vielleicht für sie persönlich ein bißchen unangenehm, das verstehe ich schon, aber das wäre sozusagen wahltechnisch die richtige Lösung.

Die andere Möglichkeit bestünde dann tatsächlich nur darin, daß wir sagen: Wir wählen heute beides nicht. Aber ich muß ehrlich sagen, das wäre ein trauriges Ergebnis. Ich möchte auch gerne daß, na ja, die zwei, die der Hundertste oder Einundzwanzigste sind, kann ich nicht fragen, weil wir das nicht wissen. Aber die beiden Genossen, die da vergessen worden sind, was ich wirklich sehr bedauere, wenn es nicht schlimmer ist, die möchte ich fragen, zunächst, ob sie damit einverstanden wären, d. h. den Genossen Jähn und – jetzt weiß ich leider den anderen Namen nicht.

Zuruf: Moritz! – Nicht verstandener Zuruf.

Genosse Jähn, sie sind einverstanden. – Danke schön. (*Beifall*)

Und die Genossin Moritz?

Zuruf: Einverstanden. (Beifall)

Da wundert mich allerdings die Stimme. Na gut.¹²²

Nicht verstandener Zuruf.

122 Im Protokoll: „Das Einverständnis wurde von einer männlichen Stimme erklärt.“